

IKI-Projektevaluierungsbericht Nr. P-103

Verbessertes Schutzgebietsmanagement auf den Philippinen

Durchgeführt durch das unabhängige, vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) beauftragte Konsortium



arepo consult

CEvalGmbH

FAKT Consult for Management,
Training and Technologies

GOPA
WORLDWIDE CONSULTANTS

2. Evaluierungszyklus 2017-2021 der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI)

Die in dem IKI-Projektevaluierungsbericht vertretenen Auffassungen sind die Meinung unabhängiger Gutachterinnen und Gutachter des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums bestehend aus adelphi consult GmbH, arepo consult, CEval GmbH, FAKT Consult for Management, Training and Technologies, und GOPA Gesellschaft für Organisation, Planung und Ausbildung mbH und entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung des BMU, der Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH oder der GFA Consulting Group GmbH.

Innerhalb des zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums ist sichergestellt, dass keine Firma und keine unabhängigen Gutachterinnen und Gutachter in die Planung und / oder Durchführung des zu evaluierenden Projekts involviert waren und sind.

Ansprechpartner:

Evaluierungsmanagement der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) – im Auftrag des BMU
GFA Consulting Group GmbH
Internationales Handelszentrum (IHZ) Büro 4.22
Friedrichstr. 95
10117 Berlin

E-mail: info@iki-eval-management.de



INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	1
Projektbeschreibung	1
Ergebnisse der Evaluierung	1
Lessons learned und Empfehlungen	2
SUMMARY	4
Project description	4
Evaluation findings	4
Lessons learned and recommendations	5
1 PROJEKTBSCHREIBUNG	7
1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse	7
1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change	7
2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE	8
2.1 Evaluierungsdesign	8
2.2 Evaluierungsmethodologie	8
2.3 Datenquellen und -qualität	8
3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG	9
3.1 Relevanz	9
3.2 Effektivität	10
3.3 Effizienz	10
3.4 Impakt	11
3.5 Nachhaltigkeit	13
3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination	15
3.7 Projektplanung und -steuerung	16
3.8 Zusätzliche Fragen	17
3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung	18
4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	19
5 ANNEXE	21
5.1 Abkürzungen	21
5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs	22
5.3 Theory of change	23

ZUSAMMENFASSUNG

Projektsignatur	11_IV+_009_PHL_G_Protected Area Management Enhancement		
Projekttitel	Verbessertes Schutzgebietsmanagement auf den Philippinen		
Partnerland	Philippinen		
Durchführungsorganisation	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH		
Politischer Projektpartner	Umweltministerium - Department of Environment and Natural Resources (DENR)		
Projektbeginn	01.10.2012	Projektende	31.12.2017
Fördervolumen IKI	9.000.000,00 €	Fördervolumen anderer Quellen	1.000.000,00 €

Projektbeschreibung

Die Philippinen zeichnen sich weltweit durch eine hohe Artenvielfalt aus, die jedoch durch menschliche Einflüsse gefährdet ist. Vom philippinischen Umweltministerium (Department of Environment and Natural Resources, DENR) wurden Gebiete zum Schutz der Biodiversität identifiziert (Key Biodiversity Areas, KBAs). Zu Projektbeginn waren nur 91 der 228 terrestrischen und marinen KBAs unter gesetzlichen Schutz gestellt. Doch auch in diesen war das Management größtenteils schwach, sodass die natürlichen Ressourcen fortschreitender Schädigung ausgesetzt waren. Zudem traten häufig Nutzungskonflikte mit indigenen Gemeinschaften und den direkten Anwohner*innen von Schutzgebieten auf.

Das Projekt zielte auf die Förderung der Verwaltung von 60 bereits existierenden Schutzgebieten und die Einrichtung von mindestens 100 neuen terrestrischen und marinen Schutzgebieten in ausgewählten KBAs. Dies sollte dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten, Treibhausgasemissionen aus der Entwaldung und Degradierung der Wälder zu verringern und die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern und an den Klimawandel anzupassen. Um dies zu erreichen, unterstützte das Vorhaben den Ausbau der Management- und Fachkompetenzen von relevanten Mitarbeiter*innen der Biodiversitätsabteilung des DENR auf allen Ebenen, deren Wissensmanagement sowie die Verbesserung der Managementsysteme in bestehenden terrestrischen und marinen Schutzgebieten. Zudem förderte das Projekt die Einrichtung neuer Schutzgebiete gemeinsam mit den lokalen Regierungen und verbesserte die Öffentlichkeitsarbeit der Schutzgebiete. Zielgruppen des Vorhabens waren die Wald- und Küstenbewohner*innen (inkl. Indigener Gruppen) in ausgewählten KBAs, lokale Regierungen auf Provinz-, kommunaler und Stadtebene sowie DENR-Mitarbeiter*innen auf nationaler, regionaler und der Provinzebene. Das Vorhaben hatte ein Budget von 10.000.000,00 Euro (EUR), wovon 9.000.000,00 EUR als Förderbeitrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und 1.000.000,00 EUR als Partnerleistungen des DENR bereitgestellt wurden.

Ergebnisse der Evaluierung

Das Projekt war sowohl relevant für das Programm der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) und die nationalen Biodiversitäts- und Klimaziele der Philippinen als auch für die Mitarbeiter*innen des DENR sowie der Schutzgebiete. Weniger stark zielte es jedoch auf die Bedürfnisse der Gemeinden und der Lokalbevölkerung nach alternativen einkommensschaffenden Maßnahmen ab. Das Outcome des Vorhabens wurde, gemessen an den Indikatoren, größtenteils erfüllt. Ebenso wurden drei von fünf Outputs in Bezug auf verbesserte Fach- und Managementkompetenzen des DENR, Wissensmanagement und Bewusstseinsförderung komplett erreicht. Defizite waren hingegen hinsichtlich der Etablierung neuer Schutzgebiete und der Verbesserung der Managementsysteme in bestehenden und neuen Schutzgebieten zu verzeichnen. Die Effizienz ist als befriedigend einzustufen. Während alle Maßnahmen als erforderlich zur Zielerreichung gelten können und die Leistungen des Vorhabens zumeist genutzt wurden, war die Kosteneffizienz nur ausreichend. So wurden die Mittel nicht immer zielgerichtet hinsichtlich des langfristigen Biodiversitätserhalt eingesetzt. Der klimarelevante Impact im Sinne des Schutzes und der Verringerung der Vulnerabilität von Ökosystemen sowie der Erhöhung geschützter Flächen blieb angesichts der limitierten Managementkapazitäten in Schutzgebieten und der Anzahl an neuen Schutzgebieten hinter den Erwartungen zurück. Nicht-intendierte positive und negative Nebeneffekte traten

begrenzt auf. So wurde nach Projektende eine Gesetzesvorlage zur Ausweitung des Schutzgebietsstatus von 94 KBAs unterzeichnet. Negativ wirkten sich hingegen die zuspitzenden Nutzungskonflikte um natürliche Ressourcen aus, die das Vorhaben nicht ausreichend beeinflussen konnte. Während die Projektergebnisse kaum innerhalb der Schutzgebiete verbreitet wurden, wurde die Breitenwirksamkeit des Projektansatzes durch Institutionalisierung von Ausbildungsinhalten, Methoden und Instrumenten im DENR gefördert. Die Projektwirkungen haben teilweise bis heute Bestand und auch die Fähigkeiten und Kapazitäten der philippinischen Akteure zur Fortführung und zum Erhalt der Projektergebnisse sind größtenteils vorhanden. Risiken im politisch-institutionellen sowie im sozialen Umfeld, aber auch ökologische Risiken, sind eher bzw. ausreichend unwahrscheinlich. Die größte Gefahr für die Nachhaltigkeit ist jedoch das weitgehende Fehlen alternativer Einkommensmöglichkeiten sowie die mangelhafte Finanzausstattung der Schutzgebietsverwaltungen. Positiv zu bewerten war jedoch die sinnvolle Abstimmung mit anderen nationalen Initiativen und Gebern, philippinischen Ressorts und Akteuren. Die Projektplanung und -steuerung war noch ausreichend. Es mangelte an der klaren Ausrichtung an den Rahmenbedingungen, einer stringenten Interventionsstrategie, einer realistischen Einschätzung des Interventionszeitraums und der Kosten. Diesen Mängeln wurde nicht entsprechend begegnet, was unter anderem dem mangelhaften Monitoring- und Evaluierungssystem (M&E) geschuldet war.

Lessons learned und Empfehlungen

Das Projekt hat Strukturen und Kapazitäten zum Schutzgebietsmanagement gestärkt und Instrumente zu diesem im DENR etabliert. Dieser Erfolg basiert auf der engen Kooperation mit dem nationalen Partner DENR, dem engagierten Projektteam als auch auf der synergetischen Zusammenarbeit mit anderen von der Durchführungsorganisation (DO) implementierten Vorhaben. Auf lokaler Ebene fehlte jedoch die Einbindung in bzw. Harmonisierung mit Entwicklungsstrategien, die Entwicklung von alternativen Einkommensmöglichkeiten sowie die Konsolidierung der Schutzgebietsstrukturen und -kapazitäten. Diese Herausforderungen waren vor allem auf die relativ kurze Umsetzungsphase, die geringe regionale Fokussierung und die fehlende Anpassung der Interventionslogik zurückzuführen.

Wichtige allgemeine Empfehlungen sind daher, alle Nachhaltigkeitsdimensionen – auch die ökonomische – mitzuberücksichtigen und die lokale Ebene u.a. bei der Integration von Schutzgebieten in Entwicklungsstrategien, bei der Organisationsentwicklung der Schutzgebietsverwaltung und der Entwicklung alternativer Einkommensquellen enger zu begleiten.

Dem BMU/IKI wird geraten, die Planung von Projekten auf realistischen Annahmen hinsichtlich Interventionsgebiet, -zeitraum und Mittel zu prüfen und ein regionales Wissensmanagement zwischen ähnlichen IKI-Vorhaben zu fördern.

Ferner sollte die DO Voraussetzungen und Implikationen der vermehrten Vergabe von Finanzierungsverträgen prüfen und der Planung und Steuerung von Projekten die nötige Bedeutung für eine erfolgreiche Projektdurchführung beimessen.

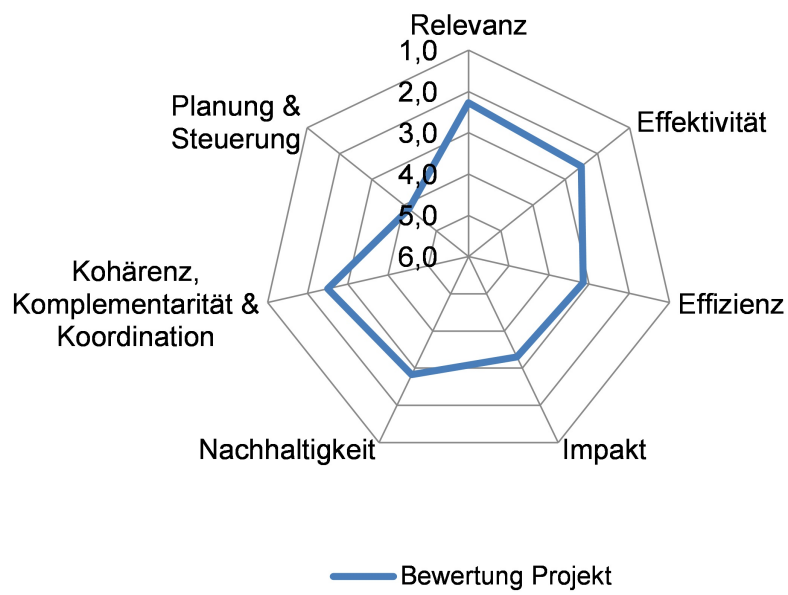


Abbildung 1: Netzdiagramm

SUMMARY

Project number		11_IV+_009_PHL_G_Protected Area Management Enhancement	
Project name		Protected Area Management Enhancement in the Philippines	
Country of implementation		Philippines	
Implementing agency		Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	
Political project partner		Department of Environment and Natural Resources (DENR)	
Project start	01.10.2012	Project end	31.12.2017
Project IKI budget	€9,000,000.00	Project budget from non-IKI sources	€1,000,000.00

Project description

The Philippines are characterized by a particularly high biodiversity, which, however, is endangered by man-made impacts. The Department of Environment and Natural Resources (DENR) has identified Key Biodiversity Areas (KBAs). At the start of the project, only 91 of the 228 terrestrial and marine KBAs were placed under legal protection. But even in these, the management was largely weak, so that natural resources were exposed to progressive damage. In addition, there were frequent conflicts of use with indigenous communities and the direct residents of protected areas.

The project aimed to promote a more effective management of 60 already existing protected areas and to establish at least 100 new terrestrial and marine protected areas in selected KBAs. This should help to preserve biodiversity, reduce greenhouse gas emissions from deforestation and degradation of forests, and improve people's living conditions and adapt them to climate change. To achieve this, the project supported the training on managerial and technical skills of DENR employees at the Biodiversity Management Bureau at all levels, assisted in improving the institution's knowledge management and enhanced the management in existing terrestrial and marine protected areas. In addition, the project promoted the establishment of new protected areas together with local governments and improved public relations work for these areas. The target groups of the project were forest and coastal residents (including indigenous groups) in selected KBAs, local governments at all levels (provinces, municipalities and cities) as well as DENR employees at national, regional and provincial level. The project had a budget of Euro (EUR) 10,000,000.00, of which EUR 9,000,000.00 was provided as a funding contribution from the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, BMU) and EUR 1,000,000.00 as partner contribution.

Evaluation findings

The project was relevant for the program of the International Climate Initiative (Internationale Klimaschutzinitiative, IKI) and the national biodiversity and climate goals of the Philippines as well as for the staff of the DENR and of the protected areas. However, it was less focused on the needs of the communities and local population for alternative income-generating measures. Measured by the indicators, the outcome of the project was largely achieved. Likewise, three out of five outputs were fully achieved in terms of improved technical and managerial skills of the DENR, knowledge management and awareness raising. However, there were deficits with regard to the establishment of new protected areas and the improvement of management systems in existing and new protected areas. The efficiency can be classified as sufficient. While all measures can be considered necessary to achieve the outcome and outputs and, additionally, the project's achievements were mostly utilized, the cost efficiency was only satisfactory. Funds were not always used in a targeted manner with regard to biodiversity conservation. The climate-relevant impact in terms of protecting and reducing the vulnerability of ecosystems and increasing protected areas remained below expectations, given the limited management capacities in protected areas and the limited number of new protected areas. Non-intended positive and negative impacts occurred to a limited extent. For example, after the end of the project, a bill to extend the protected area status of 94 KBAs was signed. However, worsening conflicts of the use over natural resources had a negative impact, which the project could not sufficiently influence. While the project results were hardly disseminated within the protected areas, the up-scaling of the project approach was promoted by institutionalizing training

content, methods and instruments in DENR. Some of the project impacts have persisted to this day, and the skills and capacities of the Philippine actors to continue and maintain the project results are also largely in place. Risks in the political-institutional as well as in the social environment, but also ecological risks, are rather or sufficiently unlikely. The greatest threat to sustainability, however, is the widespread lack of alternative sources of income and the inadequate financial resources of the protected area administrations. A positive aspect was that the project complemented other national initiatives and coordinated well with other donors and Philippine departments and stakeholders. Project planning and management was more or less sufficient. There was a lack of acknowledgement of the framework conditions, a stringent intervention strategy, and a realistic assessment of the intervention period and costs. These shortcomings were not adequately addressed, partly due to the inadequate monitoring and evaluation system.

Lessons learned and recommendations

The project has strengthened structures and management capacities for protected area administration and established instruments for protected area management in DENR. This success is based on the close cooperation with the national partner, the dedicated project team and the synergetic collaboration with other projects implemented by the implementing organization (Durchführungsorganisation, DO). At the local level, however, there was weak coherence with development strategies, a limited development of alternative sources of income and a low level of consolidation of protected area structures and capacities. These challenges were mainly due to the relatively short implementation phase, the broad regional focus and the lack of adaptation of the intervention logic.

Important general recommendations are therefore to take all dimensions of sustainability - including economic ones - into account and to accompany the local level more closely, for example in integrating protected areas into development strategies, in the organizational development of protected area administration and in the development of alternative sources of income.

The BMU/IKI is advised to base project planning on realistic assumptions regarding the area and period of intervention and financial resources and to promote regional knowledge management between similar IKI projects.

Furthermore, the DO should carefully examine the conditions and implications of the increased awarding of financing contracts and attach the necessary importance to project planning and steering for successful project implementation.

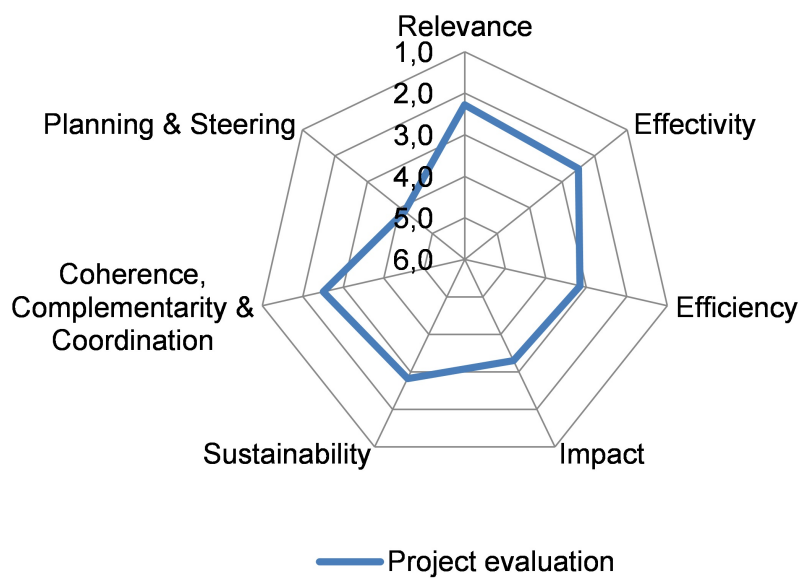


Figure 1: Spider web diagram

1 PROJEKTBECHREIBUNG

1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse

Die Philippinen gehören zu den 17 Ländern mit der größten Artenvielfalt. Das Land liegt in einem Gebiet, das weltweit die höchste marine Biodiversität aufweist, dem sogenannten Korallendreieck (Coral Triangle). Es zählt allerdings auch zu den 25 meistgefährdeten Biodiversitäts-Hotspots der Welt, dessen Forst und Küstenökosysteme massiv bedroht und bereits weitgehend degradiert sind. So ist die Waldbedeckung auf weniger als 6% der ursprünglichen Ausdehnung geschrumpft und 700 der vorkommenden Arten werden als gefährdet eingestuft. Als Hauptbedrohung der Biodiversität der Inselgruppe gelten das anhaltende Bevölkerungswachstum, die Übernutzung von Ressourcen, Umweltverschmutzung und eine weit überdurchschnittliche Gefährdung durch den Klimawandel. Von den 228 marinen und terrestrischen Schlüsselgebieten, die kritisch für das Überleben global gefährdeter oder geographisch begrenzt vorkommender Arten sind (Key Biodiversity Areas, KBAs), sind nur 50 unter Schutz gestellt und weitere 41 nur teilweise geschützt, während die restlichen 137 KBAs überhaupt keinen Schutzstatus genießen. In den meisten geschützten KBAs ist das Schutzgebietsmanagement aufgrund konfliktiver Gesetze, unzureichender Finanzierung und eines Mangels an Fachkräften ineffizient, weswegen sich die Zerstörung der Ökosysteme unvermindert fortsetzt. Darüber hinaus fehlen für die prioritären Gebiete ausreichende Daten, um die unmittelbare Schutzbedürftigkeit von zu schützenden Arten zu belegen und Schutzmaßnahmen effektiv zu gestalten. Ein Instrument zum Schutz der prioritären Gebiete stellt das Gesetz Nationales Integriertes Schutzgebietssystem (National Integrated Protected Area System, NIPAS) dar. Bei der Anwendung dieses Gesetzes kommt es jedoch häufig zu Konflikten über die Nutzung natürlicher Ressourcen mit lokalen Gemeinden und indigenen Gemeinschaften und insbesondere den direkten Anwohner*innen von Schutzgebieten.

1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change

Die Projektkonzeption zielte darauf ab, das Management von 60 bereits existierenden Schutzgebieten und die Einrichtung von mindestens 100 neuen terrestrischen und marinen Schutzgebieten in ausgewählten KBAs zu fördern (Outcome-Ebene). Dies sollte dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten, Treibhausgasemissionen aus der Entwaldung und Degradierung der Wälder zu verringern und die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern und an den Klimawandel anzupassen (Impact-Ebene).

Das Outcome sollte über vier Outputs erreicht werden.

1. Verbesserte Management- und Fachkompetenzen von relevanten Mitarbeiter*innen der Biodiversitätsabteilung des Umweltministeriums (Department of Environment and Natural Resources, DENR) auf allen Ebenen einschließlich bedarfsgerechter Reorganisation der Zuständigkeiten.
2. Unterstützung bei der Verbesserung der Managementsysteme in bestehenden terrestrischen und marinen Schutzgebieten in ausgewählten KBAs (durch die Einführung von verbesserten Planungs-, Regelwerk-, Finanzierungs- und Monitoring-Verfahren).
3. Unterstützung bei der Einrichtung neuer Schutzgebiete unter innovativen Managementsystemen (z.B. unter Einbeziehung lokaler Regierungen und Gemeinden).
4. Unterstützung bei der Einführung eines verbesserten Wissensmanagements durch die Biodiversitätsabteilung des DENR und Steigerung des öffentlichen Bewusstseins über den Wert der Artenvielfalt.

Das Vorhaben verfolgte einen Mehrebenenansatz, der vor allem die nationale und die lokaler Ebene stärkte. Auf lokaler Ebene wurde besonderes Gewicht auf die Einbindung der Gemeindeverwaltungen und indigenen Gruppen in die Erstellung von Managementplänen gelegt. Flankiert wurde der Schutzgedanke durch Entwicklungsmaßnahmen in den Pufferzonen, die dafür sorgen sollten, dass sich die Einkommen erhöhen.

Die Zielgruppen des Vorhabens waren die Wald- und Küstenbewohner*innen (inkl. indigener Gruppen) in ausgewählten KBAs, lokale Regierungen aller Ebenen (Provinzen, Kommunen und Städte) sowie DENR-Mitarbeiter*innen auf nationaler, regionaler und der Provinzebene. Das Vorhaben hatte ein Budget von 10.000.000,00 Euro (EUR), wovon 9.000.000,00 EUR als Förderbeitrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und 1.000.000,00 EUR als Partnerleistungen des DENR bereitgestellt wurden.

2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE

2.1 Evaluierungsdesign

Die Evaluierung dieses Einzelprojektes ist eine ex-Post Evaluierung drei Jahre nach Projektende und folgt dem standardisierten Evaluierungsdesign der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI)-Einzelprojektevaluierung (IKI EPE). Im Mittelpunkt der Evaluierung steht das Ziel, eine einheitliche Bewertung aller Projekte durchzuführen, um Aussagen sowohl über das Gesamtprogramm der IKI als auch über die individuellen Projekte treffen zu können.

Hierfür wurde ein Standard-Bewertungsschema durch das Evaluierungsmanagement (EM) der IKI entwickelt, welches die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten soll, ergänzt durch die Analyse der Evaluator*innen. Der Bewertungsrahmen basiert auf den Kriterien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Ausschuss für Entwicklungszusammenarbeit (Organisation for Economic Cooperation and Development/Development Assistance Committee, OECD/DAC). Auf der Basis dieses einheitlichen Schemas, können die Projekte gemäß der Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Impact, Nachhaltigkeit, Kohärenz, Komplementarität und Koordination sowie Projektplanung und -steuerung beurteilt werden.

Die Bewertungen für den vorliegenden Evaluierungsbericht werden mittels Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) vergeben und auf die jeweiligen Leitfragen und zugeordneten Teilaspekte bezogen.

Generell wird in diesem Evaluierungsbericht die gendergerechte Sprache mit der Schreibweise „-*innen“ verwendet. Hierbei wird für die verbesserte Lesbarkeit die feminine Form, z.B. „die Vertreter*in“, angewandt und umschließt alle Geschlechter. Bei Textstellen, wo der/die Autor*in des Evaluierungsberichts genannt wird, wird die Form „die Evaluator*in“ angewandt.

2.2 Evaluierungsmethodologie

Methodisch wurde bei der vorliegenden Deskstudie zunächst die Projektdokumentation herangezogen, auf deren Basis sich weiterführende Fragestellungen ergaben.

Die Dokumentationsinhalte wurden anhand von Interviews mit Vertreter*innen der Durchführungsorganisation (DO), der Partnerorganisationen und der Zielgruppen ergänzt und trianguliert. Schwierig gestaltetet sich allerdings die Kontaktaufnahme mit lokalen Regierungsvertreter*innen auf philippinischer Seite aufgrund deren eingeschränkter Erreichbarkeit aufgrund der Corona-Pandemie bzw. der lokalen Ausgangsbeschränkungen. Aufgrund der technischen Herausforderungen bzw. der fehlenden lokalen Unterstützungsmöglichkeiten durch Projektpersonal konnten auch keine Interviews mit der Lokalbevölkerung durchgeführt werden.

Außerdem wurde eine individuelle Literaturrecherche v.a. zu den Kriterien Relevanz (Kapitel 3.1), Impact (Kapitel 3.4) und Nachhaltigkeit (Kapitel 3.5) durchgeführt.

2.3 Datenquellen und -qualität

Die jeweiligen Hinweise zur wirkungsorientierten Projektplanung und zum Monitoring der IKI sowie die IKI-Förderinformationen des Jahres 2012, dem Jahr der Beantragung, wurden mit einbezogen.

Die Datenqualität der Projektdokumentation, Interviews und Selbstevaluierungstabelle wird insgesamt als gut bewertet.

3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG

3.1 Relevanz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Relevanz	1.1 Grad des Projektbeitrages zu den Programmzielen der IKI	60 %	2,0
	1.2 Relevanz des Projekts für Erreichung der Klimaziele des Landes	25 %	2,5
	1.3 Relevanz des Projekts für die Zielgruppe	15 %	3,0
Gesamtnote der Relevanz			2,3

LF1.1: Der Grad des geplanten Projektbeitrages zu den Programmzielen der IKI war hoch. Die Stärkung von 60 existierenden und die Etablierung von 100 neuen Schutzgebieten an Biodiversitätshotspots sowie die Kompetenzentwicklung der Schutzgebietsmanager*innen sollten zur Verbesserung des Schutzes und Erhöhung der Biodiversität an diesen Standorten beitragen. Zudem sollten die Schutzmaßnahmen die Resilienz von Ökosystemen erhöhen, wodurch diese besser an die Folgen des Klimawandels angepasst wären. Durch Fortbildung der zuständigen nationalen und lokalen Regierungsbehörden sowie von Mitgliedern der Anrainergemeinden in modernem Schutzgebietsmanagement sollte das Projekt die Anpassungsfähigkeit der Menschen, die in der Nähe der Schutzgebiete leben, erhöhen und ihnen eine Basis für eine effektive und ökosystembasierte Anpassung an den Klimawandel bieten. Ein weiterer Nebeneffekt, der angestrebt war, war die Bindung von Kohlenstoff durch den Schutz und das Management von Wald- und Küstenökosystemen. Die Degradierung dieser Systeme sollte aufgehalten und somit weniger Treibhausgase freigesetzt werden. Kohlenstoffsinken sollten durch die vorgeschlagenen Maßnahmen aktiv geschaffen und gefördert werden.

LF1.2: Das Projekt stellte einen Beitrag zur Erfüllung der Verpflichtungen dar, die der philippinischen Regierung aus dem Beitritt zum Internationalen Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD), dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora, CITES) und dem Übereinkommen über den Schutz von Feuchtgebieten von internationaler Bedeutung (Ramsar-Convention) erwachsen. Das Vorhaben unterstützte die Umsetzung der philippinischen Biodiversitätsstrategie (National Biodiversity Strategic Action Plan, NBSAP) von 1997 und des philippinischen Programms zur Festsetzung prioritärer Biodiversitätsschutzgebiete (Philippine Biodiversity Conservation Priority Setting Program, PBCPP) von 2002. Das Programm hatte zum Ziel bis 2020 17% der inländischen Gewässer und 10% der Küstengewässer in Gebieten mit hoher Bedeutung für die Biodiversität durch die Einrichtung von Schutzgebieten effektiv zu schützen. Des Weiteren stand das Projekt im Einklang mit der philippinischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel (Philippine Strategy on Climate Change Adaptation). Weiterhin entsprach es dem Nationalen Philippinischen Aktionsplan zur Coral Triangle Initiative (Philippine National Plan of Action for the Coral Triangle Initiative). Beide Strategien wurden bei der Entwicklung des mittelfristigen Entwicklungsplans der Philippinen (Philippine Medium Term Development Plan 2011-2016) berücksichtigt, welcher zur verbesserten Verwaltung und Ausweitung der Schutzgebiete aufruft. Das Vorhaben leistete einen Beitrag zur Umsetzung Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDG) der Vereinten Nationen, insbesondere zu Ziel 7 (Ökologische Nachhaltigkeit, Biodiversitätsschutz). Zudem stand es im Einklang mit den 2015 beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDG) der Agenda 2030, insbesondere zu den Zielen 14 (Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen) und 15 (Landökosysteme schützen und den Verlust der biologischen Vielfalt stoppen).

Das Vorhaben wurde teilweise von der Partnerregierung anerkannt. Die direkten Kooperationspartner*innen in der Abteilung für Biodiversitätsmanagement des DENR agierten sehr gut abgestimmt mit dem Vorhaben und wertschätzten die Beiträge des Vorhabens. Auf übergeordneter, ministerieller Ebene hingegen erfuhren die Ansätze wenig Unterstützung und wurden nur zögerlich in den nationalen Politikdialog eingebracht. Interviewpartner*innen führen das auf das weitere Mandat von DENR, der Förderung des Bergbaus, zurück, der dem Umweltschutzgedanken oft konträr gegenüberstand. Die finanziellen Zusagen an Partnerleistungen wurden eingehalten.

LF1.3: Die geplanten Aktivitäten und Ergebnisse des Projekts stimmten nur teilweise mit den Bedürfnissen der Zielgruppen überein. Auf Ebene der Lokalbevölkerung bestand nur beschränktes Interesse am

Vorhaben und dessen Zielsetzung, der Einrichtung bzw. des verbesserten Managements von Schutzgebieten. Abhängig war die jeweilige lokale Unterstützung von der Interessenlage bzw. den lokalen Bedürfnissen und dem konkreten lokalen Unterstützungsangebot des Vorhabens hinsichtlich der Förderung nachhaltiger Lebensgrundlagen. Auf Ebene der Schutzgebietsmanager*innen war die Resonanz ebenfalls verhalten. Zwar nahmen viele Schutzgebietsmanager*innen an Fortbildungsveranstaltungen teil. Zur kompletten Umsetzung der Erkenntnisse im Sinne eines verbesserten Schutzgebietsmanagements hätten jedoch noch andere Veränderungen, insbesondere die bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Managementstrukturen und Finanzierung der Managementpläne, erfolgen müssen. Auf nationaler Ebene hat das Projekt dem Bedarf des Partners, der Abteilung für Biodiversitätsmanagement im Umweltministerium, nach Stärkung der personellen Kapazitäten und technisch-fachlicher Beratung voll entsprochen.

3.2 Effektivität

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effektivität	2.1 Realistische Outcomes aus heutiger Sicht	-	4,0
	2.2 Grad der Erreichung der Outcomes	50 %	2,0
	2.3 Grad der Erreichung der Outputs	50 %	3,0
Gesamtnote Effektivität			2,5

LF2.1: Die vorgesehene Verbesserung des Managements von 60 bereits bestehenden Schutzgebieten und die Einrichtung von mindestens 100 weiteren terrestrischen und marinen Schutzgebieten in ausgewählten KBAs erscheint in Anbetracht der Laufzeit des Vorhabens sowie der finanziellen und personellen Ressourcen nur bedingt realistisch. Diese Einschätzung wird von verschiedenen Interviewpartner*innen geteilt. Allein die kriterienbasierte Auswahl an neu einzurichtenden Schutzgebieten bedurfte Grundlagenstudien und zeitaufwendige Abstimmungsprozesse zwischen den involvierten Akteuren. Zudem ist die Etablierung neuer Schutzgebiete und entsprechender Managementstrukturen ein ressourcenintensiver Prozess, für den im Projekt zu wenig Personal und Finanzmittel eingeplant wurden.

LF2.2: Gemessen an den Outcome-Indikatoren erreichte das Vorhaben die gesetzten Ziele (vgl. Outcome-Output Tabelle in Annex 5.2). So verbesserten sich die Management-Kapazitäten der unterstützten 64 bestehenden Schutzgebiete überdurchschnittlich, verblieben allerdings bezüglich wesentlicher Aspekte auf einem geringen Niveau. Dadurch erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit für den Erhalt der Biodiversität. Von den angestrebten 100 neuen Schutzgebieten konnten allerdings nur 55 mit insgesamt etwa 170.000 Hektar (ha) mittels Gemeinde-, Kommunal- und Stadtverordnungen formal etabliert werden. Ferner verbesserte sich der Schutz der Artenvielfalt sowie die Öffentlichkeitsarbeit aller unterstützter Schutzgebiete. Biodiversitätsaspekte fanden Niederschlag in den Richtlinien des Landnutzungsamts (Housing and Land Use Regulatory Board, HLURB) zur gesamtheitlichen Landnutzungsplanung (Comprehensive Land Use Plans, CLUP).

LF2.3: Die geplanten Outputs wurden größtenteils erreicht (vgl. Outcome-Output Tabelle in Annex 5.2). Die personellen Kapazitäten des DENR und auch der Schutzgebietsmanagement-Teams konnten wie vorgesehen verbessert werden. Allerdings wenden die bestehenden unterstützten 64 Schutzgebietsverwaltungen nur teilweise grundlegende Managementinstrumente an. Auch konnten nur 55 der angestrebten 100 neuen Schutzgebiete etabliert werden. Das Wissensmanagement der Projektansätze und -erfahrungen konnte wie geplant etabliert und mit dem Partner abgestimmt werden.

3.3 Effizienz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effizienz	3.1 Grad der Angemessenheit des eingesetzten Aufwandes im Vergleich mit dem Referenzrahmen	40 %	4,0
	3.2 Grad der Notwendigkeit des eingesetzten Aufwandes für die Erreichung der Projektziele	25 %	2,0
	3.3 Grad der tatsächlichen Verwendung der Projektleistungen (z.B. Kapazitäten, Wissen, Ausrüstung)	35 %	3,0
Gesamtnote Effizienz			3,2

LF3.1: Der gewählte Ansatz des Vorhabens wurde als ausreichend wirtschaftlich eingeordnet. Die Kosten zum Schutz der Biodiversität bewegten sich zwar im geplanten Kostenrahmen und die erwarteten Outcomes und Outputs wurden weitgehend erreicht – abgesehen von den quantitativen Zielsetzungen zur Anwendung von Managementinstrumenten und Schutzgebietsausweisung (siehe Leitfrage, LF2.2 und LF2.3). Allerdings konnten die Managementstrukturen und -kapazitäten sowie die Finanzierung des Schutzgebietsmanagements nicht entsprechend konsolidiert und verankert werden, was den langfristigen Erhalt der Schutzgebiete in Frage stellt. Das Vorhaben war chronisch unterfinanziert. Schätzungen der Schlussevaluierung zufolge wären für die anvisierten quantitativen Ziele bzw. deren nachhaltiger Absicherung ein etwa sechsmal höheres Budget als der Finanzierungsansatz von IKI und DENR nötig gewesen. So aber wurden die limitierten Ressourcen über ein weites Interventionsgebiet verteilt.

Die Kosteneffizienz des Vorhabens kann als noch ausreichend kosteneffizient klassifiziert werden. Der hohe Reiseaufwand zwischen den Schutzgebieten, die Vielzahl an Finanzierungsverträgen (mehr als 70), die dementsprechend hohen Anforderungen an Abstimmung und Koordinierung zwischen den involvierten Akteuren und Inkonsistenzen im Projektmanagement hinsichtlich Planung und Projektsteuerung standen dem hohen Arbeitseinsatz und Arbeitspensum der äußerst engagierten Projektmitarbeiter*innen, der involvierten Behördenmitarbeiter*innen und unentgeltlich arbeitenden Umweltaktivist*innen auf lokaler Ebene entgegen. Die fünf Regionalkoordinator*innen des Vorhabens waren jeweils für sehr große Gebiete mit durchschnittlich mehr als 30 Schutzgebieten, verteilt über mehrere hundert Quadratkilometer, zuständig. Es dauerte daher recht lange, bis Kontakte und ein Arbeitsverhältnis mit den jeweiligen regionalen und lokalen Partner*innen hergestellt waren. Zudem gab es auf Leitungsebene des Vorhabens einige Personalwechsel, die sich auf die Kohärenz der Projektsteuerung und des Managements auswirkten, wie aus der Endevaluierung und den geführten Interviews hervorging. Zudem wurde der Monitoringplan sowie die Kommunikationsstrategie erst 2016 umgesetzt, wie auch die Endevaluierung kritisiert. Dies führte zu Problemen der Wirkungserfassung sowie zu einer wenig koordinierten Öffentlichkeitsarbeit. Zudem zeigten sich buchhalterische Probleme bei der Abwicklung der Finanzierungsverträge insbesondere mit Gemeinden und lokalen Organisationen, weshalb das Vorhaben auch aus Zeitdruck gezwungen war, Sachmittelbeschaffungen, Ausbildungsveranstaltungen oder auch Studien und Öffentlichkeitsmaterial wieder direkt zu übernehmen. Dementsprechend wurden im Änderungsangebot 2016 die Mittel für Finanzierungen zugunsten der Sachmittelbeschaffungen reduziert. Insgesamt hat das Projekt die Schwächen durch gute Kontakte auf subnationaler Ebene, ein motiviertes Projektteam und über erfahrene Beratungsunternehmen zumindest teilweise auffangen können.

LF3.2: Alle veranschlagten Maßnahmen und Einzelaktivitäten können als erforderlich zur Erreichung der Outputs und des Outcome erachtet werden. Die Einzelaktivitäten, Outputs und Outcome bauten stringent aufeinander auf und bildeten eine konzeptionelle Einheit.

LF3.3: Die Zielgruppe nutzte die Projektergebnisse teilweise. So integrierte HLURB Ansätze zum Integrierten Ökosystemmanagement in die erweiterten ganzheitlichen CLUP-Richtlinien. Auch nutzen die Mitarbeiter*innen der Abteilung für Biodiversitätsmanagement des DENR die in Trainings erworbenen Kompetenzen in der Unterstützung der lokalen Akteure des Schutzgebietsmanagements. Die lokalen Schutzgebietsmanager*innen von 173 Gebieten wiederum wendeten im Schutzgebietsmanagement ihre verbesserten Kompetenzen zumindest teilweise im Rahmen von konkreten Schutzmaßnahmen (z.B. Patrouillen, Kennzeichnung von Schutzarealen, etc.) an. Die Managementinstrumente (Managementpläne, Finanzierungspläne, Schutzpläne und Monitoringsysteme) wurden jedoch nur unzureichend angewandt, was unter anderem auf die hohe Arbeitslast der wenigen Mitarbeiter*innen pro Schutzgebiet und die geringen operativen Mittel zur Umsetzung der Managementinstrumente zurückzuführen ist.

3.4 Impact

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Impact	4.1 Grad der Erreichung qualitativer und quantitativer klimarelevanter Wirkungen	60 %	3,5
	4.2 Grad der Erzielung nicht intendierter relevanter Wirkungen	20 %	3,0
	4.3 Grad der Erreichung von Scaling-Up / Replikation / Multiplikatorenwirkungen hinsichtlich der Verbreitung der Ergebnisse	20 %	3,0
Gesamtnote Impact			3,3

LF4.1: Die quantitativen und qualitativen klimarelevanten Wirkungen sind insgesamt als mäßig bis ausreichend einzustufen.

Das Vorhaben hat in ausreichendem Maß zur Verringerung der Vulnerabilität von Ökosystemen beigetragen. Zwar wurden 64 bestehende Schutzgebiete und 100 Biodiversitätshotspots unterstützt, um diese im Rahmen von Schutzgebieten besser zu schützen. Aber nur an insgesamt 96 Standorten (65,7%) fanden letztendlich Patrouillen zur Durchsetzung des Schutzziels statt und in gut der Hälfte der Gebiete (69 Standorte) wurden weniger Umweltverstöße gemeldet. Damit blieb das Vorhaben bezüglich der Verringerung der Vulnerabilität von Ökosystemen hinter den Erwartungen zurück. Die Verbesserung der Fähigkeiten der lokalen Schutzgebietsmanager*innen, die Stärkung von 64 existierenden Verwaltungsstrukturen von Schutzgebieten mit einer Gesamtfläche von rund 1.600.000 ha und die Etablierung von 57 neuen Schutzgebieten von 183.277 ha trugen in ausreichendem Maße zur Verbesserung des Schutzes von Ökosystemen bei, auch wenn die Anzahl an neu eingerichteten Schutzgebieten und auch Verbesserung der Managementeffektivität hinter den Erwartungen zurückblieb.

Die Projektregion kann eingeschränkt als besser an den Klimawandel angepasst gelten. Durch die Schutzmaßnahmen trug das Projekt zumindest teilweise zur Erhöhung der Resilienz von Ökosystemen bei, wodurch sie besser in der Lage sind, sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen und klimawandelbedingten Katastrophen wie Taifunen standzuhalten. Zudem propagierte das Vorhaben Maßnahmen zur ökosystembasierten Anpassung an den Klimawandel (z.B. Mangrovenschutz, nachhaltige Fischerei oder Ökotourismus). Allerdings wurden die Klimarisiken für das Projektgebiet (d.h. die Schutzgebiete) nicht systematisch erfasst, keine Anpassungshypothesen angefertigt und gezielte Anpassungsmaßnahmen abgeleitet, wie dies von der internationalen Zusammenarbeit im Kontext Klimawandelanpassung zum Monitoring von Anpassungswirkungen eingefordert wird. Auch die geförderten Maßnahmen wurden keiner Analyse hinsichtlich Klimawandelrisiken unterzogen (z.B. Ökotourismusprojekte), wie es im Rahmen von sogenannten Risikoabsicherungs-Analysen (Safeguards) zur Sicherung der Projektwirkungen in der Entwicklungszusammenarbeit mittlerweile Standard ist.

Die sozioökonomischen Wirkungen sind als teilweise positiv einzustufen. In allen Schutzgebieten wurden interinstitutionelle Ko-Managementstrukturen unterstützt, die die lokalen und Sektorinteressen der beteiligten Akteure repräsentierten. Ferner sicherte der Schutz der Korallenriffe in den marinen Schutzgebieten die Lebensgrundlage der Familien, die von der Kleinfischerei leben. Zudem wurde versucht, das Potenzial für Ökotourismus in den Schutzgebieten zu erhöhen. Vereinzelt wurden aktiv Initiativen diesbezüglich unterstützt. Die sozioökonomischen Wirkungen wurden jedoch vom Vorhaben nicht systematisch erfasst und ausgewertet. Basierend auf den im Rahmen dieser Evaluierung durchgeführten Interviews wird die erwartete sozioökonomische positive Wirkung des Vorhabens jedoch als gering eingestuft.

Die 121 unterstützten terrestrischen Schutzgebiete bestehen überwiegend aus Waldflächen. Deshalb ist anzunehmen, dass durch den verbesserten Schutz dieser Gebiete auch ein langfristiger Zusatznutzen bezüglich der Verringerung bzw. Vermeidung von Treibhausgasemissionen durch Kohlenstoffbindung entstand. Die Bindungswirkung wurde jedoch vom Vorhaben nicht quantifiziert und auch nicht zur Erfolgsmessung als Indikator herangezogen.

LF4.2: Das Vorhaben führte zu wenigen nicht-intendierten positiven Wirkungen. Durch die Verabschiedung des Masterplans für Schutzgebiete orientieren sich nun alle Schutzgebietsmanagementpläne an dieser Vorlage, wodurch Ansätze und Instrumente, die im Vorhaben propagiert wurden, Anwendung finden. Zudem wurde der Nationalparkstatus auf 94 weitere Schutzgebiete durch das erweiterte Gesetz des nationalen integrierten Schutzgebietssystems (Expanded National Integrated Protected Areas System Act, eNIPAS), ausgeweitet, das am 22. Juni 2018 von Präsident Duterte unterschrieben wurde – also gut ein halbes Jahr nach Projektende. Dieses Gesetz, dessen Vorlage durch das Vorhaben unterstützt wurde, sichert u.a. die nachhaltige Finanzierung und das interinstitutionelle Management dieser 94 Schutzgebiete. 41 dieser Nationalparks waren auch Teil des Projekts und profitierten so unmittelbar von dem Gesetz.

Neben den positiven traten aber auch vereinzelt negative nicht-intendierte Wirkungen auf. In einigen unterstützten Gebieten traten Nutzungskonflikte zutage, insbesondere zwischen Konzessionären von Erzminen und Unterstützer*innen der Schutzgebietsinitiativen. Diese Konflikte wurden bereits im Projektvorschlag (PV) als Risiken für die Projektimplementierung identifiziert und entsprechende konfliktmindernde Maßnahmen (partizipatives Vorgehen, Einbindung in Landnutzungsplanung) eingeplant. Diese Maßnahmen reichten jedoch nicht aus. In Einzelfällen kam es zu Einschüchterungsversuchen und

konkreten Bedrohungen von Seiten der Unterstützer*innen der Konzessionäre, wie in Interviews mitgeteilt wurde. Das Vorhaben versuchte über das DENR mäßigend auf diese Konflikte einzuwirken. Das DENR nahm sich diesen Konflikten jedoch kaum an. Dies hängt nach Aussagen von Interviewpartner*innen mit dem Interessenskonflikt des DENR zusammen, dessen Mandat neben Natur- und Ressourcenschutz auch den Bergbau umfasst. Zudem traten vereinzelt auch Konflikte mit den Regionalkoordinator*innen des DENR auf, die sich zu wenig in die Konzeption und Umsetzung der Maßnahme eingebunden fühlten.

LF4.3: Ein Scaling-Up der Projektergebnisse und Ansätze in der Projektregion erfolgte in begrenztem Maße durch Erfahrungsaustausch. Zwar wurden Netzwerke zwischen den geförderten Schutzgebieten über die regionalen und Provinzbüros des DENR unterstützt, doch fanden nur wenige Foren statt, die zum Austausch der Erfahrungen und unterschiedlichen Ansätze zwischen den lokalen Akteuren der Schutzgebiete gedacht waren. Dieser limitierte Wissensaustausch hängt auch mit dem sehr engen Zeitplan des Vorhabens, dessen Umsetzung im Wesentlichen zwischen 2015 und 2017 stattfand, zusammen. Replikationen der Ansätze wurden durch die vom Vorhaben initiierten Systematisierungen der Lernerfahrungen sowie gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen gefördert.

Die tatsächliche Replikation bzw. die Multiplikatorwirkung des Vorhabens außerhalb der 160 geförderten Gebiete wurde nicht durch das Monitoringsystem des Vorhabens erfasst. Scaling-up Effekte sind aber hinsichtlich der Verwendung einiger Instrumente festzustellen. So wird die Methode zur Bestimmung der Effektivität des Schutzgebietsmanagements (Management Effectiveness Tracking Tool, METT) nach wie vor von Seiten des DENR angewendet und Fortbildungen zum Schutzgebietsmanagement finden statt. Zudem dient der nationale Masterplan zum Schutzgebietsmanagement als Leitbild für die Planung neuer Schutzgebiete (siehe LF4.2). Auch die Richtlinien des HLURB zur ganzheitlichen Landnutzungsplanung, inklusive ökosystemrelevanter Aspekte, sind weiterhin gültig.

3.5 Nachhaltigkeit

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Nachhaltigkeit	5.1 Grad der Nachweisbarkeit der Projektwirkungen über das Projektende hinaus	25 %	3,0
	5.2 Grad der Fähigkeiten zur Fortführung und zum Erhalt der positiven Projektergebnisse durch nationale politische Träger, Partner und Zielgruppen nach Projektende	30 %	2,0
	5.3 Grad der Weiterführung der Beiträge des Projekts durch nationale Träger/Partner/Zielgruppen und/oder Dritten nach Projektende mit eigenen Mitteln	20 %	3,0
	5.4 Grad der ökologischen, sozialen, politischen und ökonomischen Stabilität im Projektumfeld	25 %	3,5
Gesamtnote Nachhaltigkeit			2,8

LF5.1: Die Projektwirkungen sind auch drei Jahre nach Projektende sichtbar. Der Schutzgebietsstatus von 41 vom Projekt unterstützten Gebieten wurde durch das eNIPAS-Gesetz von 2018 aufgewertet. Nach Aussage der Interviewpartner*innen hat sich in vielen Schutzgebieten das Management verbessert und wird mittels des METT-Ansatzes gemonitort. Mitarbeiter*innen des DENR wenden die erworbenen Kenntnisse zum Schutzgebietsmanagement weiter an und führen Schulungen für Mitarbeiter*innen der Schutzgebiete durch. Der relativ kurze Interventionszeitraum ließ jedoch kaum Zeit für eine Institutionalisierung der Schutzgebietsstrukturen und -kapazitäten - insbesondere in den neu etablierten Schutzgebieten. Dort scheinen die geschaffenen Kapazitäten nur bedingt nachhaltig und bestehen zum Teil nicht mehr, wie Interviewpartner*innen berichteten.

LF5.2: Die fachlichen Kapazitäten von Schutzgebietsmanager*innen und DENR-Mitarbeiter*innen auf den unterschiedlichen Ebenen wurden maßgeblich verbessert. So haben 17.000 Teilnehmer*innen in Fortbildungsveranstaltungen die Ansätze, Instrumente und Fertigkeiten zum Schutzgebietsmanagement erlernt bzw. diese weiterentwickelt. Allerdings sind die Fähigkeiten auf lokaler organisatorischer und systemischer Ebene insbesondere zur Schutzgebietsverwaltung nur schwach entwickelt. Zudem reichen die finanziellen und personellen Kapazitäten nicht aus, um ein nachhaltiges Management der meisten Schutzgebiete zu gewährleisten.

LF5.3: Durch die mit der Verabschiedung des eNIPAS Gesetzes 2018 verbundene Finanzierung von 94 Schutzgebieten in den Philippinen sind die Chancen gestiegen, dass 41 der vom Vorhaben unterstützten Schutzgebiete auch langfristig besser verwaltet werden können. Die fachlichen und verwaltungstechnischen Grundlagen, aber auch einige Ansätze zur Finanzierung der Gebiete wurden durch das Vorhaben gelegt. So wurden Ansätze zur Zahlung für Umweltdienstleistungen vom Vorhaben initiiert (z.B. im Bereich Ökotourismus). Diese reichen aber bei weitem nicht aus, um die nachhaltige Finanzierung der Schutzgebiete zu sichern. Somit ist die Aufrechterhaltung des Schutzes vieler Gebiete durch eigene Mittel fraglich.

LF5.4: Während ökologische, soziale und politische Risiken die Nachhaltigkeit des Projekts teilweise bis mäßig bedrohen, haben wirtschaftliche Risiken einen großen Einfluss auf die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse.

Ökologische Risiken für die Nachhaltigkeit der Projektwirkungen bestehen durch Naturkatastrophen (z.B. Taifune oder Waldbrände), durch menschliche Eingriffe (z.B. Bergbau oder nicht-nachhaltige Fischerei) sowie durch den Klimawandel (z.B. Korallensterben durch Versauerung der Ozeane). Das Vorhaben versuchte, diesen ökologischen und vor allem klimatischen Risiken (z.B. Waldbrandrisiken, Hangrutsche, Überschwemmungen) durch den Schutz der natürlichen Ressourcen in ausgewiesenen Schutzgebieten entgegen zu wirken (z.B. mittels Mangrovenschutz, Walderhalt, nachhaltige Fischerei). Zur Durchsetzung dieser Schutzziele fehlen vielen unterstützten Schutzgebieten aber noch die instrumentellen, organisatorischen und finanziellen Kapazitäten.

Landrechtsfragen sowie ethnische und bewaffnete Konflikte (z.B. zwischen Regierungstruppen und Moro-Rebellen im Süden der Philippinen) gefährden die Unversehrtheit der Schutzgebiete. Insbesondere im Süden des Landes sind diese Risiken virulent. Zudem sind staatliche Umsiedlungsmaßnahmen in Folge großflächiger Zerstörungen durch Naturkatastrophen Gründe, die den Fortbestand der Schutzgebiete gefährden. Durch die Unterstützung zur Klärung von Landrechtsfragen und das partizipative Vorgehen des Vorhabens, das alle Akteure in Entscheidungsprozesse zum Schutzgebietsmanagement mit einbezog, konnte das Auftreten sozialer Risiken für die bestehenden Schutzgebiete reduziert werden, wenngleich diese Maßnahmen nicht immer zur Konfliktprävention ausreichten (vgl. LF4.2). Sozial Risiken können dennoch als eher unwahrscheinlich eingeordnet werden.

Durch die offizielle Anerkennung des Schutzstatus von 121 unterstützten Schutzgebieten und die mit der Verabschiedung des eNIPAS Gesetzes verbundene Finanzierung von 94 Schutzgebieten (darunter auch einige der vom Projekt unterstützten Gebiete) ist das politische Risiko der Missachtung des Schutzstatus reduziert. Allerdings hängt die tatsächliche Unterstützung der Schutzgebietsverwaltung (v.a. in Bezug auf Mittelallokation und Kooperationsbereitschaft) durch die dezentralen, lokalen Regierungen (Local Government Units, LGUs) auf Provinz-, Stadt- oder Kreisebene von den alle drei Jahre neu gewählten Gouverneur*innen und Bürgermeister*innen ab. Sie halten sich oft nicht an die mit dem DENR vertraglich vereinbarten Ko-Managementvereinbarungen der Vorgänger*innen. Eine Einbindung der Schutzgebiete in die CLUP, die eine Stärkung der Verankerung gebracht hätte, fand nur ansatzweise über die Integration des Ökosystem-Management Ansatzes in die Raumordnungsrichtlinien des HLURB statt.

Der Schutz von Ökosystemen und die dafür vom philippinischen Staat bereitgestellten Mittel konkurrieren mit anderen politischen Zielsetzungen. Momentan genießt Umweltschutz eine untergeordnete Priorität. Die politische Instabilität, gekennzeichnet von Korruption, einem hohen Armutsgefälle und bewaffneten Konflikten, hat ein hohes Potenzial sich zunehmend negativ auf die Wirtschaftsentwicklung auszuwirken. Voraussichtlich wäre die Kürzung von Mittelzuweisen für den Umweltschutz eine der ersten Konsequenzen. Durch die im Kontext der Corona-Pandemie zu verzeichnenden wirtschaftlichen Einbußen ist bereits in den kommenden Jahren mit finanziellen Einschnitten in diesem Bereich zu rechnen.

Obwohl die Bereitstellung von Mitteln für die Umsetzung der Schutzgebietsmanagementpläne mit den Gemeinden und DENR vereinbart wurden, reichen die jährlichen Mittel dafür bei weitem nicht aus. Auch konnten Einnahmequellen über Ansätze zur Zahlung für Umweltdienstleistungen (z.B. mittels Ökotourismus) nur ansatzweise entwickelt werden. Allenfalls für jene Schutzgebiete, die mittels des eNIPAS-Gesetzes auf eine feste staatliche Mittelzuweisung zurückgreifen können, ist kurz- bis mittelfristig eine ausreichende Finanzierung gesichert.

3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Kohärenz, Komplementarität und Koordination	6.1 Grad der Kohärenz und Komplementarität des Projektes zu den Vorhaben anderer Geber (inkl. Anderer Bundesressorts) und des Partnerlandes	50 %	3,0
	6.2 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit anderen Gebern und deutschen Ressorts	25 %	2,0
	6.3 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit nationalen Ressorts und Stakeholdergruppen	25 %	2,0
Gesamtnote Kohärenz, Komplementarität und Koordination			2,5

LF6.1: Basierend auf den der Evaluierung zugrundeliegenden Informationen gab es diverse Abstimmungen mit anderen Schutzgebietsinitiativen in der Projektkonzeptionsphase, ein gemeinsamer Planungsrahmen wurde jedoch nicht entworfen. Während der Projektdurchführung kooperierte das Projekt mit anderen deutschen Vorhaben der IKI sowie der Technischen Zusammenarbeit. Allerdings war diese Zusammenarbeit eher punktueller Art und beschränkte sich auf Einzelaspekte. So wurde etwa mit dem Vorhaben des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Förderung der umweltfreundlichen Wirtschaftsentwicklung (Promotion of Green Economic Development) bezüglich des Ausbaus des ökotouristischen Potenzials (u.a. im Schutzgebiet Taklong Island) zusammengearbeitet.

Mit den beiden BMU/IKI-Vorhaben Wald- und Klimaschutz Panay II und dem Projekt Nationales System zur Minderung von Emissionen aus Entwaldung und Schädigung von Wäldern (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation, REDD+) wurde das Biodiversitäts-Monitoring-System (Biodiversity Monitoring System, BMS) erarbeitet und dessen Anwendung in das Ausbildungsprogramm des DENR integriert. Mit der internationalen Nichtregierungsorganisation Rare fand ab Projektbeginn eine enge Kooperation im Rahmen gemeinsamer Ausbildungsveranstaltungen für die Naturschutzbehörden statt. Ferner fand ein Informations- und Erfahrungsaustausch mit verschiedenen internationalen Initiativen statt, z.B. dem Biodiversitätszentrum des Verbands Südostasiatischer Nationen (Association of Southeast Asian Nations, ASEAN, Centre for Biodiversity), dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP), oder der Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung (United States Agency for International Development, USAID). Mit anderen IKI-Vorhaben in der Region Südostasien zum Schutzgebietsmanagement (z.B. das Meeresschutzgebietsvorhaben Kleine Sunda-Inseln, Indonesien) fand kein Erfahrungsaustausch statt bzw. beschränkte sich auf eher zufällige Begegnungen, z.B. bei internationalen Tagungen, so die Interviewpartner*innen, obwohl an ähnlichen Themen mit vergleichbaren Herausforderungen gearbeitet wurde. Zudem wurde das Projekt kaum in den größeren Rahmen der regionalen Korallendreiecksinitiative zu Korallenriffen, Fischerei und Ernährungssicherung (Coral Triangle Initiative on Coral Reefs, Fisheries, and Food Security, CTI-CFF) gestellt.

LF6.2: Eine Abstimmung und Wissenstransfer mit und zu anderen Gebern fand über das Philippinische Entwicklungsforum (Philippine Development Forum, PDF) statt. Zudem wurde mittels des Grünen Sektorforums (Green Sector Forum, GSF) von Seiten der DO ein Gremium geschaffen, durch das es möglich war, durch unterschiedliche Bundesressorts finanzierte Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)-Vorhaben aufeinander abzustimmen.

LF6.3: Die Steuerungsstruktur des Projekts bestand aus dem Nationalen Lenkungsausschuss von DENR und DO (National Steering Committee, NSC), dem Projektmanagementkomitee (Project Management Committee, PMC) und vier regionalen Koordinationsgremien unter der Leitung der jeweiligen DENR-Regionaldirektor*innen. Zudem bestanden informelle Koordinierungsstrukturen zur lokalen Steuerung der Aktivitäten, an denen die DENR-Regionalbüros und Empfänger von Finanzierungsverträgen beteiligt waren. In Mindanao wurde die Entwicklungsorganisation für Mindanao (Mindanao Development Authority, MINDA) als regionale Steuerungsplattform für ganz Mindanao genutzt.

Das Projekt vermochte es jedoch nicht, eine geplante, mit den Regionalentwicklungsräten (Regional Development Councils, RDC) und den Regionalbüros der Nationalen Wirtschaftsentwicklungsbehörde (National Economic and Development Authority, NEDA) abgestimmte, regionale Operationsplanung zu entwerfen. Dies schmälerte die Kohärenz mit den regionalen Entwicklungsprioritäten und die Harmonisierung der Projektaktivitäten mit der Planung und Budgetierung der regionalen DENR-Büros. Ein Großteil der regionalen Aktivitäten wurde praktisch durch die in den Finanzierungsverträgen festgelegten Leistungsbeschreibungen in Bezug auf vorrangige Tätigkeiten, beteiligte Interessensgruppen und Mittelzuweisungen vorgegeben. Hauptgrund für diese Inkohärenz war der hohe Zeitdruck bei der Umsetzung des Vorhabens, der nochmals durch die späte Unterzeichnung der Durchführungsvereinbarung verschärft wurde (siehe LF8.4).

3.7 Projektplanung und -steuerung

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Projektplanung & Steuerung	7.1 Grad der Qualität der Projektplanung	50 %	3,8
	7.2 Grad der Qualität der Projektsteuerung	50 %	4,5
Gesamtnote Projektplanung & Steuerung			4,2

LF7.1: Insgesamt kann die Planung des Vorhabens als ausreichend bewertet werden. Die ökologischen, sozialen, institutionellen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie andere sektorrelevante Projekte und Risiken wurden in ausreichendem Maße analysiert und in der Planung ausreichend berücksichtigt. Erkannt wurde, dass die finanziellen Mittel und lokalen Managementkapazitäten der bestehenden und insbesondere der neu zu etablierenden Schutzgebiete äußerst begrenzt waren, doch wurden diese Herausforderungen nicht fokussiert genug angegangen. Insbesondere der Aus- und Aufbau von Schutzgebiets-Managementstrukturen und deren Einbettung auf lokaler und regionaler Ebene in Planungs-, Entwicklungs- und Budgetierungsprozesse wurde vernachlässigt. Zudem wurde dem Thema alternative einkommensschaffende Maßnahmen zu wenig Gewicht beigemessen.

Die Interventionslogik des Vorhabens ist in ausreichendem Maße konsistent. Wirkungszusammenhänge können nachvollzogen werden. Allerdings sind die quantitativen Zielsetzungen kaum realistisch. In Anbetracht der lokalen Herausforderungen ist insbesondere die regionale Ausdehnung des Projektgebiets über 160 Schutzgebiete in Relation zu den zur Verfügung stehenden Ressourcen und des Interventionszeitraums des Vorhabens kritisch zu hinterfragen.

Im PV ist eine teilweise aussagekräftige Aktivitäten- und Budgetplanungsübersicht angehängt. Zudem gab es jährliche Operationspläne und Budgetpläne, die jedoch nur vage die spezifischen Aktivitäten ausführen. Vorgesehen war, die spezifischen Aktivitäten in regionalen Operationsplänen gemeinsam mit dem Projektpartner DENR zu detaillieren. Dies gelang jedoch nicht (siehe LF6.3). Somit fand die Detailplanung nur auf Basis der mit den Gemeindeverwaltungen und Basisorganisationen abgeschlossenen Finanzierungsverträge statt.

Die Indikatoren waren teilweise so formuliert, dass sie spezifisch, messbar, aktivierend, realistisch und terminierbar waren und somit den (Specific, Measurable, Achievable, Relevant, Time-bound, SMART) SMART-Kriterien entsprachen. In mehreren Fällen wiesen Indikatoren jedoch Schwächen auf. Der Outcome Indikator bezüglich der Messung neu eingerichteter Schutzgebiete entsprach in der Formulierung nahezu identisch einem Output-Indikator. Zudem wiesen Indikatoren zum Teil mehrere Zielaspekte auf (vgl. Indikator 2.3 in der Outcome-Output-Tabelle in Annex 5.2) und waren deshalb nicht spezifisch genug. Zudem war bei einigen Indikatoren nicht klar, auf welcher Datengrundlage die Erfolgsmessung stattfinden soll (z.B. bei Indikator 1.4 bezüglich Messung der Artenvielfalt oder 1.5 Darstellung der Schutzbemühungen). Der vorgesehene Implementierungszeitraum war nicht realistisch. Es bestanden vielfältige natürliche (z.B. Taifunkatastrophen), politische (z.B. Wahlen und Personalwechsel) und institutionelle Herausforderungen (z.B. schwache regionale und lokale Kapazitäten). Zudem musste sich das Vorhaben mit zum Teil konfliktiven lokalen Interessen auseinandersetzen. Angesichts der großen anvisierten Projektregion von zu unterstützenden Schutzgebieten war absehbar, dass die quantitativen Zielsetzungen nur annähernd erreicht werden konnten. Eine Anpassung der Indikatoren und des Projektkonzepts zugunsten einer Fokussierung auf weniger Schutzgebiete, z.B. im Rahmen eines Änderungsangebotes, fand nicht statt.

Das Vorhaben war darauf ausgelegt, die Ansätze und Instrumente im Partnersystem zu verankern. Diese Strategie ging nur ansatzweise auf. So erhielten beispielsweise einige neue Schutzgebiete einen formalen

Schutzgebietsstatus und Ökosystemaspekte fanden Berücksichtigung in den HLURB Richtlinien zur Landnutzungsplanung. Eine Konsolidierung der schwachen Kapazitäten der Schutzgebietsverwaltungen und deren Einbindung in Planungs- und Budgetierungssysteme kam jedoch zu kurz. Eine dezidierte Exit-Strategie gab es nicht.

LF7.2: Die Steuerung des Vorhabens kann als noch ausreichend gewertet werden. Ein Monitoringssystem zur Projektsteuerung bestand nur in Ansätzen und wurde nur geringfügig adäquat zur Steuerung genutzt. Es umfasste hauptsächlich die Kernprozesse und weniger die Wirkungen. Zudem wurden mit dem Monitoring-System kaum die Replizierung von Projektergebnissen (siehe LF4.2) bzw. die Anwendung der Kenntnisse, sondern vor allem die direkt unterstützten Aktivitäten, erfasst. Der Monitoringplan des Vorhabens wurde erst 2016 entwickelt. Bis dahin hatten sich, basierend auf den Aussagen des Endevaluierungsberichts, bereits größere Lücken in der Wirkungserfassung ergeben. Das Monitoring der Finanzierungsverträge erfolgte auf Basis der darin festgelegten Aktivitäten und Leistungsnachweisen. Der aktiven Steuerung vieler über Finanzierungsverträge abgewickelter Aktivitäten waren damit enge Grenzen gesetzt. Risiken der Outcome-Erreichung bzw. deren nachhaltiger Absicherung mündeten nicht in einem adaptiven Management, z.B. der Fokussierung des Interventionsgebietes. Ein Budgetmonitoring-System bestand und wurde ständig aktualisiert.

3.8 Zusätzliche Fragen

LF8.1: Das Vorhaben trug teilweise zur Erreichung der Nebenziele der IKI bei. So war das Projekt darauf ausgelegt, modellhafte Ansätze zu entwickeln und anzuwenden, die Pilotcharakter besitzen und außerhalb des Projektkontexts weiter repliziert werden können. Replikationspotenzial war in Bezug auf Ansatz und Ergebnis vorhanden und zielte darauf ab, dass die Biodiversität erhalten bleibt. Es fehlten jedoch einzelne Aspekte, die die Nachhaltigkeit der Ergebnisse sichern (v.a. jene, die die ökonomische Nachhaltigkeit verbessern würden). Insgesamt kann das Replikationspotenzial als mittelhoch beurteilt werden.

Das Vorhaben trägt zur Umsetzung der philippinischen Biodiversitätsstrategie von 1997 und dem PBCPP von 2002 bei. Diese beiden Instrumente tragen direkt zur Umsetzung der nationalen Verpflichtungen der CBD bei. Sie haben zum Ziel bis 2020 17% der inländischen Gewässer und 10% der Küstengewässer in Gebieten mit hoher Bedeutung für die Biodiversität durch die Einrichtung von Schutzgebieten effektiv zu schützen. Damit stehen sie auch im Einklang mit den globalen Aichi-Zielen zum weltweiten Biodiversitätsschutz, insbesondere zu Ziel 11 zur Einrichtung von Schutzgebieten in 10% der Küsten- und Meeresgebiete.

Zum Teil kamen in dem Vorhaben innovative Ansätze zum Biodiversitätserhalt zum Einsatz. So wurden Biodiversitätsaspekte und ihre Bedeutung für die lokalen Lebensgrundlagen in die Landnutzungsplanung (d.h. die kommunale Flächennutzungsplanung) mittels des Ansatzes der integrierten Ökosystembetrachtung integriert. Eine weitere Innovation war die Etablierung der METT-Methode zur Ermittlung der Effektivität der Schutzgebietsverwaltungen. Die Anwendung führte zu einem besseren Verständnis der Managementanforderungen, legte Finanzierungsbedarfe offen und schuf damit Anreize zur Verbesserung.

LF8.2: Alle in der Finanzplanung vorgesehenen Mittel wurden planmäßig innerhalb der Grenze von $\pm 20\%$ ausgegeben. Allerdings wurde ein Budgetdefizit von 13.507,00 EUR registriert. Die Überschreitung der Kosten ist teilweise auf die Qualität der Projektplanung und des -managements zurückzuführen. So wurde deutlich, dass ein zusätzlicher Personalbedarf zur Umsetzung bzw. Qualitätssicherung der Abwicklung der Finanzierungsverträge nötig war, weshalb insbesondere in der Schlussphase zusätzliche Personalressourcen bereitgestellt werden mussten.

LF8.3: Dem Vorhaben ist es nur in ausreichendem Maße gelungen, die vier Nachhaltigkeitsebenen zu verbinden. So hätte die ökologische Dimension noch stärker mit wirtschaftlichen Vorteilen für die Zielgruppe verbunden werden sollen, um Akzeptanz und Ownership auch von der Lokalbevölkerung zu erhöhen bzw. alternative Einkommensmöglichkeiten zu entwickeln. Zudem war die Verankerung der Schutzgebiete in lokalen und nationalen Regelwerken (Raumordnungs- und Haushaltsplänen) limitiert.

LF8.4: Bis 2015 gab es erhebliche Verzögerungen bezüglich der Projektaktivitäten. Zurückzuführen waren diese auf die späte Unterzeichnung des Durchführungsabkommens (Implementation Agreement, IA) im Juli

2013 infolge innerinstitutioneller Reformen des DENR. Aufgrund dessen konnten viele Mitarbeiter*innen erst ab Mitte 2014 eingestellt werden.

LF8.5: Das Vorhaben wurde in Übereinstimmung mit den philippinischen Sozialstandards umgesetzt. So wurde u.a. das Prinzip der freiwilligen, vorherigen und in Kenntnis der Sachlage gegebenen Zustimmung (Free and Prior Informed Consent, FPIC) unter dem Gesetz zum Schutz indigener Minderheiten (Indigenous Peoples Rights Act) angewandt, das die Teilhabe der lokalen indigenen Gemeinschaft garantieren sollte. Das Vorhaben hat sich auch dafür eingesetzt, dass die Interessen der indigenen Bevölkerungsgruppen in Planungsansätzen und Landrechten integriert werden. Zudem wurde die Partizipation der Bevölkerung im Schutzgebietsmanagement (z.B. über konsultative Prozesse zur Aufstellung der Managementpläne) gefördert und Genderaspekte sowie ökologische Standards im Rahmen der Entwicklung lokaler einkommensschaffender Maßnahmen gefördert.

LF8.6: Die Partizipation der Lokalbevölkerung in der Etablierung bzw. dem Management von Schutzgebieten sowie in bewusstseinsbildenden Maßnahmen war ein Leitprinzip des Vorhabens. Allerdings war es durch die Vergabe von örtlichen Zuschüssen bzw. Finanzierungsverträgen an Gemeindeverwaltungen kaum möglich, dieses Leitprinzip nachzuhalten bzw. zu garantieren. Genderspezifische Aspekte spielte in dem Vorhaben kaum eine Rolle und wurde demzufolge auch nicht spezifisch in Projektdokumenten ausgewiesen.

LF8.7: In dem Vorhaben gab es eine externe Zwischen- sowie eine Endevaluierung. Beide Dokumente führen Schlussfolgerungen auf und geben konkrete Empfehlungen an diverse Akteure. Der Aufwand für die Evaluierungen erscheint dem Projektumfang angemessen.

LF8.8: Die Frage zur Eignung des Durchführungskonstrukts zwischen Auftraggeber und Durchführungsorganisation(en) (inkl. Unterauftragnehmer) und Vergabe-/Durchführungsrichtlinien für ein effizientes Arbeiten wird zu einem späteren Zeitpunkt und in einem anderen Format von der DO beantwortet.

LF8.9: Das Vorhaben unterstützte die Abteilung für Biodiversitätsmanagement des DENR seit 2012 bei der Gesetzesinitiative zur Ausweitung des Schutzstatus auf 100 Schutzgebiete, die letztendlich erfolgreich war (siehe LF4.2). Ferner beriet das Vorhaben das DENR bei der institutionellen Restrukturierung mittels Organisationsberatung.

3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung

Die DO hat viele Kategorien in ihrer Selbstevaluierung mit der Benotung 3 (zufriedenstellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse) bewertet, wobei einige Leitfragen zu Impact sowie zu Projektplanung und -steuerung auch mit 2 oder 4 benotet wurden. Die Einschätzung der DO deckt sich somit in weiten Teilen mit den Bewertungen der Evaluator*in dieses Berichts. Allenfalls der Aspekt der Projektsteuerung wurde von der Evaluator*in mit der Note 4,5 weit schlechter bewertet. Die anderen Leitfragen unterscheiden sich weniger als eine Bewertungseinheit. Die Selbstevaluierung kann somit weitestgehend als Validierung der hier vorgestellten Erkenntnisse verstanden werden.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Das Projekt hat erfolgreich aufgezeigt, wie Strukturen und Kapazitäten zum Schutzgebietsmanagement gestärkt werden können und Instrumente zum Schutzgebietsmanagement im Umweltministerium DENR etabliert. Damit hat es auf den Bedarf des Partners, der Abteilung für Biodiversität im DENR, reagiert. Der Erfolg auf Policy-Ebene fußte auf der engen Kooperation mit dem nationalen Partner, dem engagierten Projektteam als auch der synergetischen Zusammenarbeit zur Institutionalisierung von Managementverfahren und -instrumenten mit anderen von der DO implementierten Vorhaben. Auf übergeordneter Ebene des Umweltministeriums wurden jedoch einige Vorstöße zur Etablierung neuer Schutzgebiete und deren nachhaltiger Finanzierung nicht mitgetragen, was den nach wie vor relativ geringen Stellenwert des Biodiversitätserhalts im gesamtpolitischen Spektrum in den Philippinen widerspiegelt. Auf lokaler Ebene wurden die Kapazitäten der KBAs bzw. Schutzgebiete zwar mittels Schulung der Schutzgebietsmitarbeiter*innen und Unterstützung von Managementstrukturen verbessert. Für die lokale Unterstützung und Ownership der Schutzgebiete fehlte jedoch deren Einbindung in Entwicklungsstrategien, die Entwicklung von alternativen Einkommensmöglichkeiten sowie die Konsolidierung der Schutzgebietsstrukturen und -kapazitäten. Dies gefährdet die Nachhaltigkeit. Diese Herausforderungen waren vor allem auf die relativ kurze Umsetzungsphase bei gleichzeitig fehlender regionaler Fokussierung des Interventionsgebietes zurückzuführen. Eine Anpassung der Interventionslogik erfolgte nicht. Zudem wurden bei der Projektplanung einige wesentliche Aspekte zur Verbesserung der Nachhaltigkeit nicht berücksichtigt (z.B. stärkerer Fokus auf die Entwicklung alternativer Einkommensquellen, Einbindung der Gebiete in lokale Planungs-, Entwicklungs- und Budgetierungsprozesse).

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die sich daraus ergeben, können für die unterschiedlichen Zielgruppen wie folgt zusammengefasst werden:

an das BMU/ IKI:

- Um Ziele und nachhaltige Wirkungen zu erreichen, ist es extrem wichtig, Projekte realistisch zu planen. Dazu muss die Ausgangslage hinreichend bekannt sein, eine klare Willenserklärung zur Unterstützung von Seiten des Partners erfolgen und Stärken und Schwächen der Akteure sowie Chancen und Risiken im Umfeld eingeschätzt werden. Nur so wird es möglich sein, Interventionszeitraum und -gebiete, Personalressourcen und das nötige Budget realistisch bestimmen zu können.
- In komplexen Vorhaben sollte zudem über eine Verlängerung der Projektlaufzeiten nachgedacht werden, um Veränderungsprozesse initiieren und diese auch konsolidieren zu können. Dies würde auch die Harmonisierung der Projektplanung und -implementierung mit dem etablierten, oft bürokratischen Planungsprozedere auf Partnerseite ermöglichen.
- Das BMU sollte aktiv ein Wissensmanagement zwischen ähnlichen IKI-Vorhaben fördern. Dazu gehört beispielsweise die Vernetzung von relevanten IKI-Vorhaben in der Region (in diesem Fall beispielsweise mit dem IKI-Vorhaben Marine Schutzgebiete in der Lesser Sunda Region, Indonesien), um von Erfahrungen zu profitieren und gemeinsame Ansätze zu propagieren. Dies würde allerdings eine aktivere Rolle von Seiten des BMU bzw. der entsprechenden Referate voraussetzen.

an die DO:

- Auch bei Projekten, die dem Biodiversitätsschutz dienen, sollte die DO alle anderen Nachhaltigkeitsdimensionen in der Projektkonzeption und -durchführung mitzuberücksichtigen. So sollten neben den ökologischen und politischen Rahmenbedingungen auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte entwickelt werden. Insbesondere die Sicherung der Lebensgrundlagen der Lokalbevölkerung durch alternative Einkommensquellen bzw. nachhaltige Ressourcennutzung muss ein zentrales Element der Projektstrategie sein.
- Die Abstimmung der Schutzgebietsmanagementpläne auf lokaler Ebene ist extrem wichtig, um eine kohärente Gesamtentwicklung zu ermöglichen. Deshalb sollte die DO konsequent ein partizipatives Vorgehen, konsultative Prozesse und entsprechende Managementstrukturen fördern, um die Bedarfe der Lokalbevölkerung und der lokalen Wirtschaftsakteure im Schutzgebietsmanagement entsprechend zu berücksichtigen. Nur so kann ein Interessenausgleich in und um die Schutzgebiete herum erreicht und Konflikte gelöst werden. Diese Kohärenz der Entwicklungsstrategien ist Grundvoraussetzung dafür, Unterstützung (ownership) der Schutzgebiete durch die lokalen Akteure zu erreichen.
- Komplexe Mehrebenenansätze in schwierigem Umfeld, wie in diesem Vorhaben, erfordern vor allem auf lokaler Ebene mehr Präsenz sowie Unterstützung der lokalen Akteure bezüglich Organisationsentwicklung und Entwicklung alternativer Einkommensquellen. Dazu ist es nötig, dass sich das Projekt bzw. die DO sich stärker regional zu fokussiert mit gezielten, umfassenderen Maßnahmen in einem begrenzten Gebiet.

-
- Die Vergabe von Finanzierungsverträgen sollte sorgfältig überdacht werden. Es muss sichergestellt sein, dass die Partnerorganisationen auch die buchhalterischen Kapazitäten besitzen, um die Verträge in der gebotenen Zeit und entsprechend der Regularien des Partnerlandes abzuwickeln. Zudem sollte die DO prüfen, wie viele Finanzierungsverträge sie steuern können.
 - Zudem sollte die DO dem Thema Projektplanung und Steuerung die nötige Bedeutung bemessen. Risiken und Herausforderungen müssen analysiert und entsprechend in der Projektstrategie adressiert werden. Ferner sollte der Projektfortschritt von Anfang an mittels eines umfassenden Monitoring- und Evaluierungssystem (M&E) begleitet werden. Basierend darauf sollen frühzeitig erforderliche Anpassungen der Projektstrategie an das BMU kommuniziert und mit ihm abgestimmt werden.

5 ANNEXE

5.1 Abkürzungen

(e)NIPAS	(expanded) National Integrated Protected Area System
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
BMB	Biodiversity Management Bureau
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CBD	Convention on Biological Diversity
CITES	Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora
CLUP	Comprehensive Land Use Plan
DAC	Development Assistance Committee
DENR	Department of Environment and Natural Resources
DO	Durchführungsorganisation
EM	Evaluierungsmanagement
EUR	Euro
FPIC	Free and Prior Informed Consent
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GSF	Green Sector Forum
ha	Hektar
HLURB	Housing and Land Use Regulatory Board
IA	Implementation Agreement
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative
IKI EPE	IKI-Einzelprojektevaluierung
KBA	Key Biodiversity Areas
LF	Leitfrage
LGU	Local Government Unit
M&E	Monitoring and Evaluation
METT	Management Effectiveness Tracking Tool
MINDA	Mindanao Development Authority
NBSAP	National Biodiversity Strategic Action Plan
NEDA	National Economic and Development Authority
NSC	National Steering Committee
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PBCPP	Philippine Biodiversity Conservation Priority Setting Program
PDF	Philippine Development Forum
PMC	Project Management Committee
PV	Projektvorschlag
RDC	Regional Development Council
REDD+	Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation (UNFCCC Programme)
SDG	Sustainable Development Goal
SMART	Specific, Measurable, Achievable, Relevant, Time-bound
UNDP	United Nations Development Programme
USAID	United States Agency for International Development

5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Outcome 1: Verbesserung des Schutzes und des Managements von Biodiversitätshotspots (Key Biodiversity Areas, KBA) in den Philippinen.	Bis 2015 sind die Erfahrungen der innovativen Ausweisung und des Managements von terrestrischen und marinen Schutzgebieten in die allgemein gültigen, ministeriumsübergreifenden Regelwerke für ökosystembasierte Raumplanung („ridge-to-reef“ spatial planning) eingegangen.	100%
	Bis 2016 erzielen die unterstützten bereits bestehenden Schutzgebiete (ca. 60) in ausgewählten Key Biodiversity Areas im Management-Effektivitäts-Index im Mittel einen verbesserten Wert um mindestens 30% verglichen mit der Ausgangssituation.	153%
	Bis 2016 sind mit Unterstützung des Projekts mindestens 100 neue Schutzgebiete eingerichtet, die im Durchschnitt eine Management-Effektivitäts-Wertung von mindestens 20% erreichen.	55%
	Bis 2017 können 70% der unterstützten Schutzgebiete einen verbesserten Schutz der Artenvielfalt nachweisen.	102%
	Bis 2017 weisen mindesten 40% der 160 unterstützten Schutzgebiete kontinuierlich und öffentlichkeitswirksam die Effektivität ihrer Schutzbemühungen in Bezug auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial) nach.	100%
Output 1: Verbesserte Management- und Fachkompetenzen von der Biodiversitätsabteilung des Umweltministeriums (DENR BMB)	Mind. 95 % der unterstützten Schutzgebietmanagement-Teams bestätigen ein bedarfsorientiertes Management-Effektivitäts-Training erhalten zu haben, wovon wiederum 70 % versichern durch die Fortbildungsmaßnahme einen spürbaren Mehrwert für ihre Arbeitspraxis gewonnen zu haben.	100%
	Die Klienten des DENR BMB und ihrer untergeordneten Stellen bestätigen eine wesentlich verbesserte Unterstützung erhalten zu haben, um ihre Schutzgebiete besser zu managen.	100%
Output 2: Verbesserung der Managementsysteme in bestehenden Schutzgebieten	Mindestens 60 der bereits bestehenden Schutzgebiete haben angemessene Planungs-, Regelwerk-, Finanzierungs- und Monitoringrahmenwerke für ein effektives und nachhaltiges Schutzgebietsmanagement aufgebaut.	55%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Output 3: Einrichtung neuer Schutzgebiete unter innovativen Managementsystemen	Mindestens 100 neue terrestrische oder marine Schutzgebiete sind mit Hilfe des Projekts entweder unter NIPAS oder anderen innovativen Managementsystemen eingerichtet worden.	55%
Output 4: Verbessertes Wissensmanagement und Steigerung des Bewusstseins über den Wert der Artenvielfalt	Die erprobten Projektansätze, ihre Ergebnisse und insbesondere die Wirkungen des Vorhabens sind erfasst, für die Fachwelt und Öffentlichkeit umfassend dargestellt und entsprechend eines vereinbarten Kommunikationsplans national, regional und international verbreitet.	100%

5.3 Theory of change

Es sind keine Angaben zur Theory of change getätigt worden.